

HAI, 12.3.88

Die Mixtur war besonders tückisch

Künstliche Hormone sind im Fleisch nur schwer nachzuweisen

se. Hannover
Nach einer Woche haben Polizei und Veterinärbehörden den Fall der verschwundenen Hermonkälber aus dem Kreis Grafschaft Bentheim so gut wie gelöst. Der eigentliche Skandal ereignete sich aber schon im November letzten Jahres. Damals spritzte der Landwirt, der jetzt untergetaucht ist, seinen Kälbern einen sogenannten Hormoncocktail. Sein Pech: Im Bochholter Schlachthof, wo er die Tiere hinbrachte, arbeiteten besonders tüchtige Tierärzte, denen Injektionsstellen auffielen. Sie deckten den illegalen Hormoneinsatz auf.

Ob es sich bei dem Fall um eine Ausnahme handelt, wissen die zuständigen Behörden nicht, denn der Nachweis ist schwierig. Immer neue „Cocktails“ erscheinen auf dem illegalen Markt. In allen sind Geschlechtshormone, aber die Zusammensetzung ist immer wieder anders. So enthielt die Mischung vom November drei künstlich hergestellte Vorstufen von Hormonen. Nach der Injektion in die Muskulatur werden sie über mehrere Wochen hinweg langsam in das Blut abgegeben – nur so kommt es zu den gewünschten um 20 Prozent höheren Gewichtszunahmen.

Das Tückische an dieser neuen Mixtur: einmal im Blut, sind die injizierten Hormone nicht mehr von den natürlich vorkommenden zu unterscheiden. Ein Nachweis ist nur innerhalb kurzer Frist an der

Stelle der Injektion möglich. Blut, Harn und Kot, früher die üblichen „Fundstellen“, geben nun keinen Hinweis mehr.

Nur die künstlichen Hormone im Tierfleisch können beim Verbraucher die Gesundheit gefährden, weil sie sich im Körper nicht abbauen und schlimmstenfalls zu Krebserkrankungen führen. Sie kommen im Fleisch erwachsener Tiere um ein Vielfaches mehr vor, als einem Kalb verabreicht wird. Sie würden ebenfalls einen Gewichtszuwachs bewirken, sind aber zu Mastzwecken auch verboten. Illegal werden sie so gut wie nie verwendet, denn sie sind teurer. Grundsätzlich erfordert der Hormoneinsatz sachgemäße Anwendung, das heißt, die Dosierung und der Impftermin müssen stimmen.

Die jetzt wieder ruchbar gewordenen Fälle von illegalem Hormoneinsatz sind aber harmlos im Vergleich mit Praktiken in anderen EG-Ländern. Das hat vor kurzem eine Untersuchung der Technischen Universität München ergeben. Die Wissenschaftler, Spezialisten auf dem Gebiet der Hormonanalyse, entdeckten zufällig einen hohen Anteil Östrogene in holländischem Milchaustauscher (Ersatzmilch) für Kälber. Die Hormone werden dort, ebenfalls illegal, mit langer Nadel in den Herzbeutel injiziert. Zusammen mit anderen Innereien kommen Herzbeutel in die Abdeckerei, wo Fett und Eiweiß für Tierfuttermittel gewonnen werden.

Jetzt Hormonskandal in Frankreich

as. Allier
In Frankreich sind Veterinärbehörden und Polizei einem Hormonskandal bisher nicht gekannten Ausmaßes auf die Spur gekommen. Mindestens 100 000 Mastochsen, so hat die Gendarmerie hochgerechnet, stehen unter dem Verdacht, mit dem künstlichen Sexualhormon Nandrolon behandelt worden zu sein. Die französischen Veterinärbehörden haben die Tiere in den verdächtigten Betrieben gekennzeichnet, um so eine Schlachtung oder gar den Export zu verhindern.

Aufgedeckt wurde der Skandal bei Routinekontrollen im Departement Allier. Insgesamt 8000 Tiere in 40 Betrieben wurden dort bereits untersucht. Alle wiesen Nandrolon auf. Die Ermittlungen, die schon vor vier Monaten begannen, aber bis jetzt geheimgehalten wurden, gipfelten in einer Razzia in 14 weiteren Departements, vor allem im Zentrum Frankreichs, wo weitere 200 Ochsenmäster unter Verdacht stehen, das Hormon verwendet zu haben.

30 Landwirte haben inzwischen gestanden, das Hormon illegal von dem belgischen Staatsangehörigen Hendrik Knudde gekauft zu haben. Der Belgier sitzt bereits in Haft.

HAI, 4.4.89